

den konkreten Bezug zur maßgeblichen Spezialliteratur herstellt. Kritisch angemerkt sei allenfalls, daß man nach dem Buch von R. Collins (MGH Studien und Texte 44, 2007), das F. durchaus zitiert, nicht mehr einfach von „dem Fredeggar-Fortsetzer“ oder gar „Fortsetzungen“ im Plural sprechen sollte und daß es beim Liber historiae Francorum gute Gründe dafür gibt, von einer Autorin auszugehen (vgl. DA 54, 299 f.). Beigegeben sind drei Stammtafeln, eine Karte und ein Personenregister. R. S.

John-Henry CLAY, *In the Shadow of Death. Saint Boniface and the Conversion of Hestia, 721–54* (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 11) Turnhout 2010, Brepols, XIX u. 487 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-2-503-53161-8, EUR 90 (excl. VAT). – Zwar dient die biblische, in Briefen Gregors II. und III. aufgegriffene Metapher vom Schatten des Todes dazu, die Gottesferne der Völker Germaniens zu umschreiben (S. 248–250, Tab. S. 411–413), doch hätte der Vf., um Assoziationen an das reale Massaker in Friesland, aber auch Verwechslungen mit modernen Thrillern zu vermeiden, besser den Titel seiner Yorker Diss. beibehalten: „Landscapes of Conversion in Eighth-Century Hestia. An Interdisciplinary Approach to the Anglo-Saxon Mission of St Boniface“. Soll doch in eben diesem Sinne dargelegt werden, wie Bonifatius' Mission nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Landschaft Althessens von einer paganen zu einer christlichen umformte („converted“ im doppelten Sinn des Wortes). Zu diesem Zweck zieht der Vf. neben den Briefen, Viten u. a. auch archäologische und Ortsnamenkundliche Zeugnisse heran, die untermalt werden von Photographien offenbar selbst erwandelter Objekte um Eder, Schwalm, Fulda und die schon sächsische Diemel (S. 302 eine Eiche im Reinhardswald, „perhaps reminiscent of the ‚Oak of Jupiter‘ felled at Geismar“). Um so enttäuschter muß der Rezensent feststellen, daß seine Lokalisierung der *Borthari* und *Nistresi* als östliche ‚Rand- und ‚neustrische‘ Westsachsen (Adressaten gleich nach Thüringern und Hessen in Gregors III. Brief von 738) oder der *Wisuraha* als ‚Werra‘ statt ‚Weser‘ (Sachsenschlacht wohl 743, vor deren Ausbruch Gewilib und sein Gegner sich zu Pferde inmitten des Flusses trafen, nicht „in a boat“ S. 355) wie alles andere undiskutiert bleibt, trotz Aufnahme in die Bibliographie. Hier wirkt sich das nachträgliche Ausklammern Thüringens (S. 403) verhängnisvoll aus, insofern manche Nachricht, die sich genauso gut auf Thüringen und dessen sächsische Nachbarn beziehen läßt, für die hessischen „borderlands“ vereinnahmt wird. Aber auch sonst scheint die Studie nicht immer auf der Höhe der Forschung. Das *vince luna*-Gebrüll im bonifatianischen *Indiculus superstitionum et paganiarum* (S. 291), das bei der wiederholten Mondfinsternis von 740 doppelt aufgefallen sein muß, hätte einen Hinweis auf die lebensnahe Fuldaer Schilderung Hrabans verdient. Solche Stimmen sind allemal authentischer als der gefälschte, gleichwohl eingehend behandelte Gregorbrief der *Vita Waltgeri* (S. 217–225). Doch lückenlos und zur allgemeinen Zufriedenheit über Bonifatius zu schreiben, wäre auch zu viel verlangt. So liegt der Wert des Buches gerade in seiner regionalen Konzentration, wo der Vf. mit vielen empathischen, ja originellen Beobachtungen aufwartet, ohne die (geo)politischen Bedingungen aus den Augen zu verlieren. Ein gründliches Register ebnet den Zugang.

Michael Glatthaar